

Vorzeit - Eisbein - Jäger.

Sehen Mammut-Eisbeine in Wäldern des arktischen Sibiriens. — Entdeckung eines Berliner Kindes von seiner Expedition mit einer Jantzen-Mantelst. — Große Strapazen und Gefahren. — Ausrüstung beim Hund eines Mammut-Gebeines. — Schlichte Eingeborene, denen 50 Dollars schon viel Geld ist.

Die Jagd auf Eisbein ist in alten Formen interessant, ob es sich um ein lebendiges oder um längst totes Wild handelt, wozumehr die Begehrte, teure Stoff entnommen wird.

In mancher Beziehung noch merkwürdiger, als die oft geschilderte Eisbein-Jagd im Inneren Arktis, die den Jäger seltener werdenden lebenden Eisbein oder uralten Gebeinen solcher gilt, und ebenso bemerkenswert, wie die Jagd nach Walrossen an der Westküste des hochnorðlichen Amerika entlang zum gleichen Hauptzweck, ist die nachstehende im



Jahrt mit Hundeschiffen (Nordpolargebiet).

arktischen Sibiriens, wobei die gewaltigen Hauer oder Stoßzähne einer Bestie, die einem fernen vorgeschichtlichen Zeitalter angehört, des Mammuts nämlich, die hochgeschätzte Ausbeute bilden. Es ist eine oft sehr gefährliche Jagd, trotzdem es nur Leberreste jener ungeheuren Viehtier im Schöße der Erde noch gibt, die gelegentlich durch die Macht der Elemente in ihrem Eisgrabe freigelegt werden.

Noch lange vor der dritten großen Eisperiode, mitten im sogenannten Pleistozänen Zeitalter, trampelte das Mammut durch diese Regionen. Diese Bestien trugen Hauer von 10 bis zu 15 Fuß Länge, und im Ge-

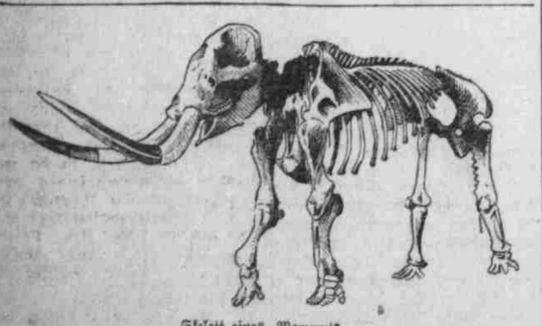


Sturmblüte am Lena-Delta.

wicht von 150 bis zu 200 Pfund, — und darin allein liegt das Geheimnis der jährlichen Expeditionen von Eingeborenen, welche sich so wenig, wie Goldjäger, selbst durch die größten Strapazen abschrecken lassen! Denn diese unerwünschten, kolossalen Stoßzähne sind herrliches Eisbein.

Den betretenden Jägern wird zwar weit weniger für die Hauer bezahlt, als dieselben im Weltmarkt bringen; sie bekommen für das Stück 5 bis 10 Dollars. Aber für diese Menschenfinder sind 50 Dollars als Verdienst einer einzigen Saison schon eine wundervolle Summe!

Ein Jäger vom Stamme Jantzen braucht nur drei erfolgreiche Jagdtouren solcher Art nach dem Lena-Delta zu machen, um reich genug zu sein, daß er für sein ganzes übriges Leben seine Bedürfnisse be-



Elefant eines Mammuts.

friedigen kann. Doch mit dem Erfolg ist es so eine Sache: Hunderte von Eingeborenen haben sich bis zum jenseitigen Toten gemacht, bis sie endlich herausgeschlagen hatten, wie drei wirklich erfolgreiche Expeditionen nach dem fossilen Eisbein bringen, obwohl es in dieser Art Lektüre nicht so viele vollständige Klagen gibt, wie in der Goldjagd.

Wahrheitlich bildet diese Tour die längste und gefährlichste Frachtbesorgerungs-Reise überhaupt! Es gibt viele der Mühseligkeiten und Gefahren zu bekämpfen, von denen arktische Forscher bedroht sind. Hunger oder Erfrierungs-Tod und die Aussicht, in eine große Eispalte zu stürzen und unzu kommen, das sind drei der Dinge, welche diesen Jägern ins Gesicht faren.

Wäre ein weißer Jäger, und zwar ein Deutscher, der seiner Gesundheit halber fast 4 Jahre in dieser Region gelebt hat, nachstehend ein wenig über diese eigenartigen Jagd-Stratagemen und seine persönlichen Erfahrungen plaudern:

In der sogenannten warmen Jahreszeit, wenn die Wälder der großen Vereisten Gebirge aufstauen und die blaße Sommerhitze die Spuren der Verheerungen freilegt, welche die gewaltigen Stürme der langen Winternacht angedrückt haben, dann finden sich die Mammut-Eisbeinjäger in manchen malerischen Gruppen zu-

ammen und ziehen aus auf die schimmernden Jagdgründe. Weit über das glühende Weiß schneit ihr gelbes Auge, — da plötzlich riesige Aufregung: Ein schwarzes Pünktchen in der Ferne hat ihr scharfes Blick entdeckt! Falls es noch eine lange Strecke dorthin ist und die Hunde ermüdet sind, erhalten sie eine Extra-Ration Erbsen-Brot und getrockneten Fisch, und dann geht's mit den Schritten lustig los, in so gerader Linie nach dem Pünktchen zu, wie die Erdbungen es gestatten. Die Hunde-Gespanne werden nur mit Worten regiert, nicht mit der Peitsche.

Das Pünktchen wird immer größer. Ueber den letzten zwischenliegenden Hügel von festgefrorenem Schnee rennen die Hunde mit furchtbarem Gele: denn sie wissen, daß andernfalls der Schlitzen, mit einer Last von mehreren hundert Pfund, von hinten über sie stürzt!

Halt, da sind wir. Großes Jubelgeschrei, und alsbald werden die Ähre und lange langgestreckte Geräte, oder mit einer gezähnten Schneide, geschwungen. Die schwarze Wolke, welche aus Schnee und Eis heraus-schaut, mag noch fast vollkommen die Gestalt eines Mammuts zeigen oder vielleicht nur ein Hausen zerfressener, zerriebener Trümmer sein; aber die Knochen, der allem die aufwärts gesträumten Hauer, sind ganz geblieben. Und diese bestehen aus dem reinsten Eisbein, welches — im Gegen-satz zu den Stoßzähnen von längst toten Elefanten — durch das Alter, das eine rahmgelbe Farbe entwickelt hat, noch viel wertvoller ge-worden ist.

Das Eis wird ringsum weggeholt, bis der mächtige Kopf ganz freigelegt ist, und dann werden die Hauer mit der ganzen-Säge abgetrennt, sorgfältig in Pelfe gewickelt und an den Schlitzen geschnitten. Ein Hauer ist so schwer, daß zwei Eingeborene zum Tragen erforderlich sind.

Dann wird ein Lager aufgeschla-gen; die Hunde werden abermals ge-füttert und schlafen binnen kaum ei-ner Minute — im bloßen Schnee, bei großer Jagdglück geholt, aber schwer gelitten!

Eine ganze Schlitzenpartie war in einem Eispalte verloren gegangen! Wölfe hatten einen Rudel angegriffen, einen Teil seiner Tiere zer-rißten und ihn selbst so schlimm ge-fressen, daß er kurz nach dem Ein-treffen der Reiter starb.

Wir gaben unseren westlichen Kam-meraden noch vier Tage Kost und pflegten sie, so gut es ging. Lange wollten wir nicht warten, da wir fürchteten, von den Septemberstürmen eingeholt zu werden.

Mit 18 von unseren ursprünglichen Schlitzen und mit 19 von unseren ursprünglichen 21 Mann traten wir die Rückkehr vom Delta an. Diese gestaltete sich aber ziemlich genug. Wir kamen mit unserer schweren Ladung — fast 500 Pfund auf jedem Schlitzen, einschließlich der Nahrungsmittel — nur 45 bis höchstens 55 Meilen pro Tag vorwärts. Einige Hunde hatten vor schon vorher verloren; und da die Nahrung knapp wurde, so schlachteten wir etliche und verfrachten sie den anderen, — aber erst, nachdem das Fleisch gefroren war. Spät im September langten wir in Jantzen an. Dort hatte man uns schon aufgegeben und in diesem Sinne noch Berlin geschrieben! Ich beite mich natürlich, nach dem Vorbilde von Mart Anoin, die Todesstunde für „stark übertrieben“ zu erklären. Aber um die zwei verlorenen Burischen tat es mir doch sehr leid.

Vena-Delta auf, mit 20 Schlitzen und je 16 Hunden für dieselben. Richtig sind nur 12 Hunde für einen solchen Schlitzen; aber ich wollte Tiere genug haben, um, wenn Hungernot und Befehle, dann und wann eins schlachten zu können. Mit den vielen Tieren legten wir etwa 80 Meilen im Tage zurück, außer während einiger Sturmzüge.

Als wir das Delta in 22 Tagen erreicht, trennten wir die Partien. Eine Gruppe ging nach der äußersten nördlichen Spitze vom Jantzen-Lande, 600 Meilen westlich vom Delta. Diese Stätte ist Stürmen und Stedmungen am meisten ausgesetzt und bildet daher einen reichen Eisbein-Jagd-grund, — ist aber auch die gefährlichste.

Ich selbst ging mit unserem Haupt-führer östlich um das Djon-Gebirge herum und dann nördlich. Auch hier war die Jagd gut; denn dieser Strich führt nicht so oft abgejagt, und wir waren eine der ersten Partien im Felde.

In vierzehn Tagen fanden wir 18 prächtige Hauer, auch 3 gedrochene Stücke. Letztere werden auch nicht ver-schmäht, bringt doch nicht selten eines in Berlin 100 Dollars! Für einen vollkommenen 200pfündigen Hauer freilich werden 400 bis zu 800 Dollars bezahlt.

Wir lagerten in Sicht der schwarz-grünen offenen Gewässer des Eismeeres. Furchtbare Stürme hatten vom höheren Norden nach diesen Tiefen die Leiber von Mammuten geschwemmt, welche in das verhäng-nisvolle Eis gerieten, als der Mensch höchstens die Höhlenbewohner-Stufe erreicht hatte!

Meine Gruppe kam, wie betradet, in der ersten August-Woche nach dem Delta zurück und wurde dort durch einen unerwartet großen Sturm aufgehalten. Eines unschönen Tages, als wir uns gerade aus dem Schnee herausgruben, der unsere Sturmblüte bedeckte, tauchte unsere westliche Gruppe auf. Sie hatte gleichfalls



Nordlicht (Straßenband).

großes Jagdglück geholt, aber schwer gelitten!

Eine ganze Schlitzenpartie war in einem Eispalte verloren gegangen! Wölfe hatten einen Rudel angegriffen, einen Teil seiner Tiere zer-rißten und ihn selbst so schlimm ge-fressen, daß er kurz nach dem Ein-treffen der Reiter starb.

Wir gaben unseren westlichen Kam-meraden noch vier Tage Kost und pflegten sie, so gut es ging. Lange wollten wir nicht warten, da wir fürchteten, von den Septemberstürmen eingeholt zu werden.

Mit 18 von unseren ursprünglichen Schlitzen und mit 19 von unseren ursprünglichen 21 Mann traten wir die Rückkehr vom Delta an. Diese gestaltete sich aber ziemlich genug. Wir kamen mit unserer schweren Ladung — fast 500 Pfund auf jedem Schlitzen, einschließlich der Nahrungsmittel — nur 45 bis höchstens 55 Meilen pro Tag vorwärts. Einige Hunde hatten vor schon vorher verloren; und da die Nahrung knapp wurde, so schlachteten wir etliche und verfrachten sie den anderen, — aber erst, nachdem das Fleisch gefroren war. Spät im September langten wir in Jantzen an. Dort hatte man uns schon aufgegeben und in diesem Sinne noch Berlin geschrieben! Ich beite mich natürlich, nach dem Vorbilde von Mart Anoin, die Todesstunde für „stark übertrieben“ zu erklären. Aber um die zwei verlorenen Burischen tat es mir doch sehr leid.

Wir hatten im ganzen über 8000 Pfund Eisbein zurückgebracht, bestehend aus 45 vollkommenen Hauern und einer Anzahl Bruchstücke.

Der frühe Winter setzte diesmal so grimmig ein, daß ich keinen Ver-such wagte, das Eisbein aus Jantzen fortzubringen. Und so hauchte ich denn den ganzen Winter hier, und das ganze Eisbein, im Werte von nahezu 30,000 Dollars im Großhan-del, war in einem Holzschuppen neben meinem Hause aufgehäuft. Neben dem Jantzen wäre es eingefallen,

sich daran zu vergreifen, so sehr es auch auf diesen Stoff verfallen sind. Aber alle Jantzen, die mich begleitet hatten, waren bitterlich enttäuscht, als sie hörten, daß ich im Frühjahr abreisen würde. Sie hätten gar zu gern eine weitere Jagdtour mit mir gemacht — was sich daraus erklärt, daß ihre Kommissionen höher gekom-men waren, als sie je, wenn sie in einer Partie von zweien oder dreien auszogen, auf einer einzigen Expedi-tion hatten erzielen können.

Nur mein Oberführer, der Eis-bein-Jagdleiter Kar, teilte diese Stimmung nicht. Denn er war mit seinem Anteil an den Profitten so zu-frieden, daß er, wie er mit im Ver-trauen sagte, gar keine Lust hatte, noch eine Expedition nach „Knochen“ zu unternehmen, sondern sich zur Ruhe setzen wollte. Dabei betrug sein Anteil nicht ganz 500 Dollars, — aber dies genügte, ihn zu einem Knob unter seinen Stammesgenossen für den Rest seiner Tage zu machen! Jeder der anderen Teilnehmer hatte nicht ganz 300 erhalten; auch das war ein großer Klumpen Geld, welcher aber die Begierde dieser jüngeren Leute nach weiteren solchen Expedi-tionen nicht stillt.

Ich selber erzielte an Geld etwa 12,000 Dollars, — aber vor allem ein gefundenes Paar Lungenflügel und 55 Pfund Zunahme meines Körper-gewichts, während mit meine saml-lichen Freunde dabei einen jammer-vollen Tod prophezeit hatten. Dazu kamen noch die hochinteressanten Ge-fahrenungen und so manche herrliche

Meine Gruppe kam, wie betradet, in der ersten August-Woche nach dem Delta zurück und wurde dort durch einen unerwartet großen Sturm aufgehalten. Eines unschönen Tages, als wir uns gerade aus dem Schnee herausgruben, der unsere Sturmblüte bedeckte, tauchte unsere westliche Gruppe auf. Sie hatte gleichfalls



Eingeborene (Lena-Gegeud).

Generen selbst in dieser Gegend, bes-sonders die, welche das Nordlicht her-vorzubereit. Die Gefahren? Je nun: „Seget für mich das Leben ein, die wird Euch das Leben gewonnen sein!“ Wie mir die Jantzen sagten, war ich seit langen Jahren der einzige Weiße, welcher über Jantzen hinaus nordwärts gebrungen war.

„Du hast geredet, hast geschrien, Du sprichst den Gesetzen kein, Doch hier sollst Du die heute haben Die Strafe, als gerechten Lohn.“

„Man hat berichtet mir genau, Doch Tu gar sehr verdragen dich. Und doch Dein Sinn war tüchtig schau, Doch hier, hier bist Du keine Wit.“

„Du, Ah, lannst nicht mehr entrinnen, Ob fuchend auch Dein Auge blickt, Kannst nicht mehr als den Tod gewinnen, Jetzt, Ah, jetzt sei ichau, geschickt.“

„Du hast vertriebt Dein böses Leben, Der Tod soll Deine Strafe sein; Doch eine Gnab' sei Dir gegeben: Wähl' selbst die Todesstrafe Dein.“

„Die Todesstrafe, die Du erziehen, Wie sie auch sei, wenn ohne Fier, Des Krahmens Part sei es geworden, Daß ich den Wunsch erfülle Dir!“

Ein schlaues Lächeln plötzlich gleitet Dem Hauer über das Gesicht, Er neigt sich tief, indem er spricht:

„Nun, weil ich selber Dir soll sagen Den Tod, der mein Verdragen rade, Erlaube ich mir vorzuschlagen Als Todesart: die Axtschmähde!“

Ein Spatzvogel speiste in einem Dorfweidhaus in England, und der Wirt fragte ihn, wie es ihm schmeete. „Ich habe so gut gespeist wie ir-gend ein Mensch in England.“ „Ausgenommen der Herr Mayor.“ „Nein, ich nehme dabei niemanden aus.“ „Aber Sie wissen, der Herr Mayor ist in allem eine Ausnahme.“ „Mag sein, aber ich nehme keinen aus.“ Der Spatzvogel wurde von dem Wirt dem Mayor vorgeführt, und der machte ihm klar, daß es Sitte im Dorfe sei, ihn (den Mayor) bei allem auszunehmen — das sei man seiner Würde schuldig. Weil der Fremde das nicht getan habe, müsse er einen Schilling Strafe zahlen. Während zahlte der Spatzvogel und sagte: „Herr Wirt, Sie sind der größte Narr, der mir jemals vorgekommen — ausgenommen der Herr Mayor.“

Schwarzes Hausgefinde.

Von C. Ariens.

Das Hauswesen eines Land-mannes in unseren Kolonien ist ohne die schwarze Dienerschaft, die bei den billigen Arbeitskräften naturges-mäß etwas zahlreicher ausfällt als daheim, nicht denkbar. Da die we-nigsten dieser Leute die deutsche Sprache verstehen, was nach dem Urteil mancher Kolonialleute durch-aus kein Nachteil ist, so dient als Verständigungsmittel in Ostafrika die Suahelische, im Westen dage-gen ein merkwürdig zurechtgefüg-tes Englisch, das sogenannte „pidgin“. Dieses „Hausgefinde“ ist eine gar nicht so uninteressante Ge-sellschaft und wohl einer kurzen Be-trachtung wert. An der Spitze steht das edle Dreigestirn, Bon, Koch und Wafschmann.

Die wichtigste Persönlichkeit ist zunächst der Boy und glücklich zu preisen ist der „master“, der ein lobeloses Exemplar dieser Gattung erwirbt. Der gute Boy ist ein wahres Musterexemplar eines Die-ners, niemals aufdringlich sichtbar und stets zur rechten Zeit auftau-chend, wenn er gebraucht wird. Er ist sauber, absolut ehrlich, verhält-nismäßig verschwiegen, er „mana-gelt“ alles und erfüllt wie Madras Geist die kompliziertesten Aufträge zur vollstänbigsten Zufriedenheit sei-nes Herrn, der ihn demgemäß mit



Der Boy des Abends.

einer gewissen familiären Vertrau-lichkeit behandelt. Im Gegensatz da-zu steht der schlechte Boy. Er ist dumm, faul und gefräßig, verlogen und klatschhaft und muß bei jeder Arbeit kontrolliert werden. Die Sa-chen seines Herrn, die er heimlich trägt, läßt er verclumpen. Wer lange genug draußen ist, pflegt beide Sorten kennen zu lernen, ist genug mit er sich jedoch, da die erstere Kategorie naturgemäß die seltenerere ist, mit ei-ner Mischung beider Typen begnüg-ten. Auf Reisen ist der Boy stets ein feiner Herr, er schlägt das Feld-beit auf, packt die Koffer, führt ge-nau Buch über die Wäsche seines Herrn, schleppt ihm das Badewasser herbei, trägt ihm sein Gewehr nach, fängt nach Bedarf Schlangen, Schmetterlinge und andere „small beasts“ für ihn und vermittelt ihm die neuesten Nachrichten des African



Der „Gert“ Koch.

Liar“ (Africa-Lügner), der unge-brudten Zeitung der Kolonien. Man sollte es nämlich nicht für möglich halten, wie in den Kolonien der Klatsch blüht. Die alljährlichen Be-reisungen nämlich von den Herren Boys auf dem Markt, dem beliebten Treff-punkt aller, kolportiert und, von Mund zu Mund sich fortlegend, ge-



Der Wafschmann.

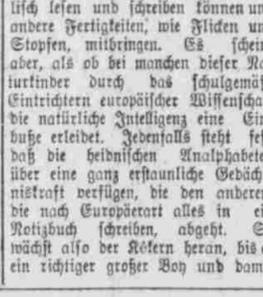
den viel Teilnahme erweisen, doch um die Sache so leicht bekommen wäre. Wir erfahren zu unseren Erstaunen die angeblich allgemein



Der Boy des Morgens.

bekannte Tatsache, daß wir in der fraglichen Nacht erst wild durch die Straßen getastet und dann vollstän-dig betrunken von den Pferden ge-fallen seien, so daß unsere Diener uns hätten nach Hause tragen müs-sen. In Wirklichkeit waren wir, behaglich unser Zigarre rauchend, zu Fuß nach Hause gegangen.

Wie wird nun ein Boy? Bei der außerordentlich frühen Selbständi-gkeit des Regers wendet sich so ein 7-8-jähriger Knirps an einen äl-teren richtig gehenden Boy an, hilft ihm bei seinen Verrichtungen, be-dient seinerseits den Boy, lebt im übrigen von den Profamen des Weizens, eignet sich nach und nach das berühmte, schöne Pidginidiom an, lernt die Sprache des „Kö-ners“ (Kleiner) angedeutet. Nach und nach wird er klüger, macht sich beim „Big master“, dem großen weichen Herrn, zupäpisch und sucht durch tolokalen Bienenfresser dessen Gunst sich zu erringen, was ihm durch seine meist passierliche, komisch geleierte kleine Erscheinung erleich-tert wird und ihm gelegentlich kleine Geldgeschenke, die sich manchmal zu einer kleinen, regelrechten Lösung ausmischen, einträgt. Wenn er dann ein zwölfjähriger Bengel geworden ist, versteht er alle Geschäfte eines Boys, und manche Weizen nehmen mit Vorliebe solche anstelligen, im-mer heiteren kleinen Burischen statt erwachsener Jungen in ihren Dienst. Einzelne Burischen bereiten sich auch in Wissenschaft und Regierungsschulen für den Dienst bei dem Weizen vor mit dem Vorzug, daß sie von vorn-herin deutsch oder „propper“ eng-lisch lesen und schreiben können und andere Fertigkeiten, wie Fliesen und Stopen, mitbringen. Es scheint aber, als ob bei manchen dieser Na-turlicher durch das schulgemeine Eintrichten europäischer Wissenschaft die natürliche Intelligenz eine Ein-büße erleidet. Jedenfalls steht fest, daß die heidnischen Analphabeten über eine ganz erstaunliche Gebädig-keit verfügen, die den anderen, die nach Europäertum alles in ein Notizbuch schreiben, abgeht. Ein höchst also der Reken heran, bis er ein richtiger großer Boy und damit



Der „Reken“ und der „Big Master“.

lich. Auf Reisen stellt er sich mit größter Geschwindigkeit aus drei Feldsteinen einen Herd her und aus einem einer schwarzen Hausfrau ab-pensig gemachten Wasserkrug sobri-ziert er sich süß an einem Badofen. Er wird mit seinem Titel, nicht mit Namen angeredet und erfreut sich der größten Rücksicht seines Herrn, schon damit er diesem nicht in seine Suppe spuckt. Wenn der Herr Tisch-gäste geladen hat, pflegt er seinen Ehrgeiz aufs äußerste anzuspinnen, erwartet dann aber, daß ihn der Herr vor den Gästen an den Tisch rufen läßt, ihn lobt und ihm einen Extratrog spendet. Doch ist es aber einmal ausnahmsweise, daß der Herr ihn tadelt, so ist er in sei-ner Würde berührt, daß er tagelang die Lippe hängen läßt. Zu seiner Woffen hält sich jeder Koch einen Lehrling, der den Titel „Cook-mate“ beanprucht. Auf dem Markt trägt der Koch eine Flinte, denn es gehört zu seinen Ehrenpflichten, das Wild, wenn es angeht, selbst zu schießen.

Der Wafschmann ist der dritte große Herr. Er ist nicht ganz so angesehen, aber ebenso unentbehrlich wie die beiden anderen. Er ist mög-lichst eitel auf sein erlerntes Handwerk und sucht seinen Stolz darin, beim Wafchen mit möglichst viel Wasser-schaum zu wirtschaften, was ihm in den Augen der Zuschauer einen Ansehen verleiht. Ein guter Wafsch-mann versteht das Wägen und Wäl-len aus dem Hf. Als Wafschmann dient ihm eine Kiste mit darüber ge-legter Wolldecke. Für gewöhnlich läuft er in einer Art Badehose her-um und raucht Zigaretten doso. An Urlaubstagen sucht er dem Boy an Eleganz gleichzukommen, was ihm aber nur in bezug auf die Kleidung gelingt; das seine weltmännische Be-nehmen macht er ihm nicht nach, er bleibt eben ein feingemachter Köp-fel. Auch er würde eine Kränzung dar-in erblicken, würde man ihn beim Kochen nennen. Man soll ihn „Wafsch-mann“ rufen.

— Angehörige Neben-s-art. H. (zu B., der mit den aus-wärtig wohnenden Schwieger-eltern seiner Frau eine Reise ge-macht): „Ihre Schwiegermutter gleich, wie sie beschäftigt, mit zum Besuch hiergeblieben?“ B.: „Nein, ich bin mit dem Schwere abgenommen!“

— Ballgesellschaft. Herr: „Mein Fräulein, Sie laden ja fortwäh-rend! Haben Sie etwa vorher ein-ig Redakteur gegeben?“